

In Gefüge der politischen und der ökonomischen Bedingungen nach 1848 hatte an der Forstakademie, ungeachtet beispielsweise der Wiederherstellung vorher eingeschränkter Rechte des Lehrkörpers gegenüber dem Direktor, die Reaktion ihr Ziel erreicht. Die vorhanden gewesene demokratische Fraktion bestand nicht mehr, und die Akademie erwies sich im weiteren als festgefügtter Bestandteil des junkerlich-großbürgerlichen Überbaues der kapitalistischen Produktionsverhältnisse Deutschlands.

Daß sie sich zu einer international führenden Bildungs- und Forschungsstätte entwickelte, ist gleichwohl nicht als Übertreibung zu werten. Einmal bleibt festzustellen, daß an der Forstakademie Tharandt bahnbrechende wissenschaftliche Arbeit für den Aufbau der kapitalistischen Forstwirtschaft geleistet wurde. Zum anderen sind die grundsätzlichen Verdienste der 1830 bis 1870 angegliedert gewesenen Landwirtschaftlichen Akademie auf dem Gebiete der höheren landwirtschaftlichen Ausbildung — der ersten ihrer Art in Sachsen — zu nennen sowie die vielfältigen Forschungsarbeiten, deren Ergebnisse die kapitalistische Produktionsweise in der Landwirtschaft, die Entwicklung der Produktivkräfte maßgeblich zu fördern vermochten.

Nach dem Tode Cottas profitierte sich die Akademie immer mehr zur staatlichen Erziehungsstätte für „königstreue Staatsdiener“ (S. 39). In diesem Sinne exponierte sich unter den führenden Persönlichkeiten namentlich Cottas Nachfolger in der Direktion, Oberforstrat Dr. h. c. Edmund Freiherr von Berg, der sich übrigens von dem reaktionären Vaterlandsverein — allerdings mit negativem Ergebnis — als Kandidat für das Frankfurter Parlament hatte aufstellen lassen.

Bemerkenswert ist, daß das königliche Finanzministerium bereits 1839 ein Ausländerverbot erwohnen hatte,



Geheimer Oberforstrat Dr. h. c. Johann Friedrich Judeich (1828 bis 1894).

das jedoch dank der Entschiedenheit Cottas nicht wirksam wurde. Durch die „Ausländer“, das heißt Nichtsachsen, wurden erklärlicherweise auch fortschrittlichen Gedankengut in die abgelegene, kleine Stadt getragen, ebenso jedoch Geld — und dieses Argument hatte Gewicht. Bei den ausländischen Studierenden überwogen die Extranen, die im Unterschied zu den Intranen, den „wirklichen Akademikern“, sich nicht zu einem vollständigen Studienkursus mit allen zugehörigen akademischen Abschlussprüfungen verpflichteten oder die damit vor allem die Absicht verbanden, sich der relativ strengen Disziplinarordnung der Akademie zu entziehen. Offiziell aufgehoben wurde die Form des Extranestudiums im Jahre 1862, nicht jedoch die bestimmte Sonderstellung von Nicht-Staatsdienstvätern in der Ausbildung.

Im übrigen ist zu konstatieren, daß die Mehrheit der Studenten dem reichen Bürgertum, der höheren Beamtenschaft und dem Adel entstammte. In der Zeit von 1816 bis 1866, also den ersten 50 Jahren des Bestehens der Akademie, waren insgesamt 2190 Studenten eingeschrieben, davon gehörten 608 (28 Prozent) dem Adel und Hochadel an (dieser Anteil veränderte sich übrigens auch in der Folgezeit bis zum Beginn des ersten Weltkrieges nicht wesentlich; er betrug 22 Prozent). Diese aus der Feudalklasse kommenden Studenten stammten vor allem aus Österreich-Ungarn, waren polnische Adlige und deutsche Adlige aus den baltischen Provinzen des zaristischen Rußlands. Angesichts dieser sozialen Struktur konnten nach der Errichtung der junkerlich-großbürgerlichen Staatsmacht in Deutschland kaum begründete Erwartungen an progressive politische Aktionen geknüpft werden.

Bezeichnend ist weiterhin, daß Militärangehörige seit 1830 besondere Aufnahmebedingungen zugewilligt wurden. „Ehemalige Jäger der

königlich-sächsischen Infanterie, die sich besonders ausgezeichnet und die Jägererlirnt hatten, konnten durch Vermittlung des Generalkommandos kostenlos, bei freier Wohnung und mit einem Holzdeputat versehen an der Akademie studieren. Die freie Wohnung und das Holzdeputat wurden später in ein „Fixum“ verwandelt. Das Reifezeugnis der Prima des sächsischen Kadettenkorps berechnete seit 1903 zur Aufnahme an der Forstakademie.“ (10) Diese wie manch andere Beispiele verdeutlichen, in welcher Weise der deutsche Militarismus den in seinen Diensten Stehenden über den Staat auch Positionen in der Forstwirtschaft zu sichern bemüht war.

Insgesamt festzustellen bleibt indessen, daß die Lehrer an der Akademie trotz der in den Klassengegensätzen begründeten Differenziertheit im Bildungsstand der Studenten Hervorragendes leisteten und nicht nur in der Ausbildung international beachtete Maßstäbe setzten, sondern auch als Forscher eine ungewöhnliche Anziehung ausübten. Zumindest seit Übernahme des Direktorates durch den Geheimen Oberforstrat Dr. h. c. Johann Friedrich Judeich (1866), einen hervorragenden Vertreter der bürgerlichen Forstwissenschaft in der Epoche der vollen Entfaltung des Kapitalismus und seines Überganges zum Imperialismus, war die solide akademische Ausbildung der in Tharandt Studierenden unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen absolut unbestritten.

Was die Entwicklung der Landwirtschaftlichen Akademie anbetrifft, so fällt zunächst ins Gewicht, daß deren Belange unter der Leitung des Oberforstrates von Berg nicht mehr gleichrangig wie diejenigen der Forstakademie wahrgenommen wurden. Eine Änderung trat erst mit der folgenden Direktorsübernahme ein. Kern der Lehrkonzeption war die Befähigung der Studierenden zur rationalen Ausübung ihres Berufes. Es bildete sich nunmehr der Beruf des Landwirtes heraus, für den die wissenschaftliche Ausbildung als Kriterium angesehen wurde, während als Bauer der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes gelten sollte, der im wesentlichen auf der Grundlage von Erfahrungen wirtschaftete.

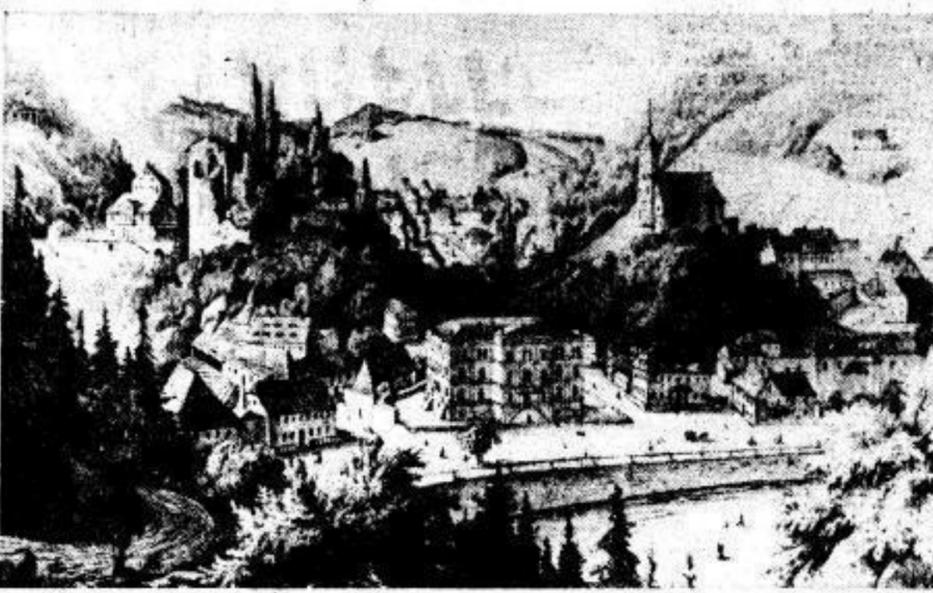
Im Interesse praxisnaher Ausbildung wurde der Bestand an Lehrrichtungen 1846 durch den Ankauf eines Lehr- und Versuchsgutes wirksam erweitert. Die Zahl der Landwirtschaftsstudenten in Tharandt betrug in der Zeit von 1830 bis 1870 insgesamt 779; nach ihrer sozialen Herkunft kamen etwa 70 Prozent aus dem Bürgertum. Aus Sachsen selbst studierten an der Königlich Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirte — wie die offizielle Bezeichnung „amals lautete“ — insgesamt 290 Besucher Landwirtschaft. Gegen Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kam es zu ersten Bestrebungen, das akademisch-landwirtschaftliche Studium an die Universität Leipzig zu verlagern. Verwirklicht wurde dieser Plan ein reichliches Jahrzehnt später.

Bis 1847 lief der Lehrbetrieb — abgesehen von den im Freien abgehaltenen Übungen — in den Wohnungen der Tharandter Lehrer Cotta, Reum, K. L. Krutzsch und Schweitzer sowie in gemieteten Räumen ab. Nicht zuletzt auch im Hinblick auf die wachsenden Sammlungsbestände und die benötigten Laborräume war die Errichtung eines Akademiegebäudes zum dringenden Erfordernis geworden. 1849 war der Bau fertiggestellt, und zwar an der Stelle des „alten Bades“, eines Gebäudes, das 1812 von Cotta gekauft worden und über Jahrzehnte Mittelpunkt der Akademie gewesen war.

Bereits vorher, 1842, war im Forstbotanischen Garten ein kleineres Gebäude, das „Schweizerhaus“, errichtet worden, um dort botanische Vorlesungen und Übungen abhalten zu können. 1865 kam im Badetal noch ein weiteres massives Gebäude, der Stockhardt-Bau, als „Laboratorium der Kgl. Forst-Akademie“ hinzu. Selbstverständlich waren für die vielseitig angelegte Ausbildung der Studenten noch andere Einrichtungen vorhanden, von denen die schon seit 1817 bestehenden, verschiedentlich im Standort wechselnden Schießstände, eine Forellenzuchtanlage und der Köhlerbetrieb genannt seien. Beispielsweise geht das zu einer bekannten und beliebten Volksveranstaltung gewordene Meilerfest auf von Berg zurück, der als Vertreter des Faches Forstbenutzung seit 1846 für Lehrzwecke jährlich einen Meiler im Stadtnahen Waldgebiet (Breiter Grund) abkohler ließ.

Wenn ein Überblick über die seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an der Forstakademie erbrachten wissenschaftlichen Leistungen gegeben und auch nur annähernd real abgewogene Wertungen vorgenommen werden sollen, so fällt es außerordentlich schwer, dies in der gebotenen Kürze zu tun. Es sollen deshalb nur einige Schwerpunkte herausgegriffen werden, an denen die Verdienste der Tharandter Schule um fachspezifische Entwicklungslinien

Aus der 150jährigen Geschichte der TU Dresden (9)



Das 1847 bis 1849 errichtete Tharandter Akademiegebäude im Badetal (Bildmitte) — heute Hauptgebäude der Sektion Forstwirtschaft („Altbau“). Nach einer Lithographie.

Die Tharandter Lehr- und Forschungsstätte

Entwicklungslinien der Forstakademie von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur Vereinigung mit der Technischen Hochschule Dresden im Jahre 1929

Von Herbert Wilhelm, Sektion Forstwirtschaft

besonders aus heutiger Sicht gut verdeutlicht werden können.

In der Zeit nach Cottas Ableben hatten sich die Lehr- und Wissensgebiete klar voneinander abgegrenzt. 1847 kam es zur Gründung eines Lehrstuhles für Agrilkulturchemie, der Dr. Julius Adolph Stockhardt (1809—1885) übertrug wurde. In einem speziell dafür eingerichteten Laboratorium sollte mit Versuchen begonnen werden über die praktische Anwendbarkeit der chemisch-agronomischen Ansichten und Theorien des Professors Liebig zu Giessen auf den vaterländischen Ackerbaubetrieb und die Erteilung von hierauf bezüglichen Rathe und Unterstützung“ (9, S. 76).

Wenngleich die Produktivkräfte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Sachsen ein relativ hohes Entwicklungsniveau erreicht hatten, so war doch nicht zu übersehen, daß in den ersten Jahrzehnten des folgenden Jahrhunderts die Getreideerträge zu stagnieren und die Erträge der Kartoffelacker sogar zu sinken begannen. Seit Bestehen der neuen Agrarverfassung waren nunmehr günstigere Voraussetzungen für eine an wissenschaftlichen Grundsätzen orientierte, rationell betriebene kapitalistische Landwirtschaft herangereift. Damit wuchs das Interesse an entsprechenden Forschungen und Experimenten sowie an einer fundierten Ausbildung ganz erheblich. Bemerkenswert ist unter anderem, daß die Förderung des Lehrgebietes Bodenkunde in Tharandt von dem noch vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstandenen neuen Wissenschaftszweig, der bereits erwähnten Agrilkulturchemie, ausging. Es war das Verdienst Stockhardts, der sich übrigens lange Zeit in hartem wissenschaftlichem Meinungsstreit mit Liebig und dessen Anhängern zu behaupten hatte, die Nährstofftheorie schöpferisch mit der Bodenstatik verbunden zu haben.

Besonders intensiv befaßte sich Stockhardt mit der Stickstofffrage. Er und seine Mitarbeiter wandten eine spezielle Forschungsmethode, die sogenannte durchsichtige Methode, an, die unter Professor Friedrich Nobbe weiterentwickelt und speziell bei der ebenfalls in Tharandt wissenschaftlich begründeten Saatgutkontrolle praktiziert wurde. Nachgewiesenermaßen vertrat Stockhardt in der Stickstofffrage — an deren Klärung für die Landwirtschaft er mit seinem Lehrstuhl maßgeblichen Anteil hatte —, ebenfalls hinsichtlich der Bewertung der landwirtschaftlichen Praxis und schließlich auch in der

Ausbildung andere Auffassungen als Liebig.

Entschieden beharrte er auf seinem Standpunkt, daß Hypothesen durch Experimente zu sichern seien, er teilte die Ansichten Liebig vom Raubbau in der Landwirtschaft, ihrer „Selbstvernichtung“, nicht und setzte überzeugt die Beweiskraft wissenschaftlich begründeter und ausreißend erprobter komplexer Maßnahmen zur Ertragssteigerung — Melioration, Drainage und Agrilkulturchemie Düngung — dagegen. Durch ausgedehnte Vortragstätigkeit und zahlreiche Publikationen wirkte Stockhardt über die landwirtschaftlichen Vereine mit Erfolg für die Praxis.

Nachzuweisen ist, daß um die Mitte des 19. Jahrhunderts die pflanzlichen Erträge in Sachsen anzuseigen begannen und damit auch positive Auswirkungen auf Umfang und Struktur der Viehbestände gegeben waren. Im weiteren befaßte sich Stockhardt als erster Wissenschaftler überhaupt mit Forstchemie und Fragen der Rauchschadenforschung, auf welchem Gebiet in Tharandt bis heute führend gearbeitet beziehungsweise in der internationalen Forschungskoordination Entscheidendes geleistet wird. Die Pionierarbeiten wurden seinerzeit unter Julius von Schröder (1843—1895) weitergeführt.

Einige weitere Namen sollen genannt werden, so die der an der Akademie tätig gewesenen Botaniker Stein (in Tharandt 1850—1855), Willkomm (an der Akademie 1855—1888) und vor allem der bereits erwähnte Professor Dr. Friedrich Nobbe (an der Akademie 1868—1904). Ihr Wirken hatte eine wesentliche floristische Kenntniserweiterung und Grunderkenntnisse auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie zur Folge.

Professor Dr. Nobbe erreichte, materiell unterstützt durch den landwirtschaftlichen Kreisverein Dresden, daß die erste Samenkontrollstation im Jahre 1869 in Tharandt eingerichtet wurde. Dieses Beispiel fand weithin Beachtung, so daß nur sechs Jahre später in Deutschland bereits über 20 weitere Institutionen dieser Art existierten, deren Leiter fast alle in Tharandt ausgebildet worden waren. Analog hierzu erlangte die forstliche Saatgutprüfung ebenfalls einen Stellenwert, der sich in der weiteren Entwicklung der Forstwirtschaft bis heute voll erhalten hat.

Als Persönlichkeit muß ferner Professor Dr. Max Robert Preßler genannt werden, der 1840 bis 1893 in Tharandt tätig war. Auf ihn geht die mathematisch fundierte Lehre vom

forstlichen Bodenreinertrag zurück, das heißt, die mathematische Herleitung für das Übertragen kapitalistischen Profitstrebens auf die Forstwirtschaft. Überdies begründete er die forstlich-mathematischen Lehrdisziplinen Holzmess-, Zuwachs- und Ertragskunde sowie das für Forschung und Praxis außerordentlich wichtige forstliche Versuchswesen.

1866 bis 1894 wirkte als Akademiedirektor der bereits genannte Geheimen Oberforstrat Dr. h. c. Johann Friedrich Judeich, dem es als Klassiker der Forsteinrichtung vorbehalten war, dem Forstwesen in seiner Zeit weitgehend das Gepräge mit zu geben. Er schuf das sächsische Forsteinrichtungsverfahren und wurde mit seiner Bestandeswirtschaft, deren Charakteristika Heibzugsmodell und Kahlschlagbetrieb bildeten, weithin bekannt.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Judeichsche Forsteinrichtungsverfahren die Kombination der ökonomischen, mathematischen, biologischen und technischen Erkenntnisse der Forstwirtschaft des 19. Jahrhunderts verkörpert. „Bodenreinertragslehre und die Reinbestandeswirtschaft haben die klassische kapitalistische Forstwirtschaft Mitteleuropas geprägt und repräsentieren neben Cottas Wirken die größte wirtschaftspolitische Leistung Tharandts im 19. Jahrhundert“ (10). Freilich hatten dem generalisierenden Mechanismus dieser Waldbewirtschaftung auch schon in der Praxis sich zel-



Professor Dr. Max Robert Preßler (1815 bis 1896)

gende Mängel an, aber erst durch die Weiterführung der naturwissenschaftlichen Grundlagen, insbesondere durch die Entwicklung der Standorts- und Waldertragskunde, wurde das Dogma der Bodenreinertragslehre unterlaufen.

Noch auf einem anderen Wissensgebiet wurden zu jener Zeit in Tharandt Leistungen fundamentalen Gewichts erbracht. Nachdem lange Zeit die botanischen und zoologischen Lehrführer jeweils von einem Professor vertreten worden waren, kam es 1876 zur Errichtung eines eigenen Lehrstuhles für Zoologie. Ihn erhielt Professor Dr. Hinrich Nitzsche (1845 bis 1902, in Tharandt tätig 1876 bis 1902), der Bahnbrechendes in der Forstinsekten- und Jagdtierkunde leistete und zum Klassiker der Forstzoologie wurde. Auf gleichem Gebiet beziehungsweise als Forstentomologe äußerst verdienstvoll war Professor Dr. Karl Escherich, der den Lehrstuhl 1907 bis 1914 innehatte und sein Werk dann an der Münchener Universität weiterführte und vollendete.

In die Reihe herausragender Persönlichkeiten ließen sich viele weitere Namen einfügen. Genannt sei abschließend noch Professor Dr. Heinrich Vater (1859 bis 1930), dem im Zuge der Vervollständigung der Grundlagenwissenschaften 1887 der Lehrstuhl für Mineralogie und Geologie übertragen worden war und der 1895 außerdem das Fach Bodenkunde übernahm, das bis dahin zur Agrilkulturchemie gehört hatte. Aus diesen von ihm vertretenen Wissensgebieten heraus die forstliche Standortlehre begründet zu haben, ist sein entscheidendes Verdienst. —

Im Jahre 1904 wurde die Forstakademie in den Rang einer Hochschule erhoben, erhielt damit eine Rektorsverfassung, nach der der Rektor durch das Hochschulkollegium jeweils auf ein Jahr gewählt wurde. Bis 1918 waren die Rektoren vom sächsischen König zu bestätigen und zu berufen. Mit dem Status einer staatlichen Hochschule war auch der Erwerb des Habilitationsrechts für Forstwirtschaft und die hier vertretenen Grundlagenwissenschaften verbunden. Ungeachtet dessen blieb die amtliche Bezeichnung „Königlich Sächsische Forstakademie“ beziehungsweise „Forstakademie Tharandt“ noch bestehen. Erst mit der neuen Verfassung von 1928 änderte sich der Name in „Forstliche Hochschule Tharandt“. Von nun an gab es einen Senat, gebildet vom Rektor und seinen Beigeordneten.

Nach dem ersten Weltkrieg, der selbst tiefgreifende Auswirkungen auf den Lehrbetrieb und die wissenschaftliche Arbeit auch in Tharandt mit sich gebracht hatte, kam es — wie übrigens verschiedentlich auch früher schon — zu ernstlichen Überlegungen, die Forsthochschule der Universität Leipzig anzuschließen. Dieses Vorhaben wurde schließlich 1926 vom Landtag endgültig abgelehnt, und es kam zu der Empfehlung, eine Arbeitsgemeinschaft mit der Technischen Hochschule Dresden herbeizuführen. Im gleichen Jahre wurde dem Rektor die Amtsbezeichnung „Magnifizen“ zuerkannt.

1928 erhielt die Forstliche Hochschule Tharandt das Promotionsrecht für den Doktor-Ingenieur der Forstwissenschaften. Bis dahin hatten Regelungen mit der Universität Leipzig bestanden, nach denen das Mitwirken der Tharandter Professoren in Promotionsverfahren gewährleistet war.

Für die nunmehr intensivierten Verhandlungen mit dem Ziel einer Aufnahme in den Verband der Technischen Hochschule Dresden waren zweifellos begünstigende Umstände vorhanden: Die Forsthochschule konnte mitsamt ihren Einrichtungen an ihrem Ort verbleiben, für die Lehre wichtige Areale wie Forstgarten und Lehrrevier brauchten nicht aufgegeben zu werden, und nicht zuletzt bot sich die Nutzung verbesserter Möglichkeiten der mathematisch-technischen Ausbildung durch die Nähe Dresdens in fast idealer Form an.

Die Anschlussverhandlungen wurden 1929 unter dem Rektorat des verdienstvollen Zoologen Professor Dr. Heinrich Prell geführt und positiv mit dem Ergebnis einer entsprechenden Verordnung abgeschlossen, nach welcher die Tharandter Lehr- und Forschungsstätte jetzt die offizielle Bezeichnung „Forstliche Hochschule Tharandt, Abteilung der Technischen Hochschule Dresden“ zu führen hatte.

Literatur:
 (9) Schober, H.: Zur Geschichte der Akademie der Forst- und Landwirthe zu Tharandt. Thar. Jahrbuch. (Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Akademie). Tharandt 1866.
 (10) Weidemann, K.: Abriss der historischen Entwicklung der Fakultät für Forstwirtschaft in Tharandt. Manuskript, Tharandt 1904 (unveröffentlicht)